

22474-0002-BEC

Signatur

Neef, Herm.

Datum 17. März 1934

Völkischer Beobachter (Berlin)

Die Wirtschaft (Prag)

Nr. 76



Pg. Hermann Neef,

der Führer des Reichsbundes der Deutschen
Beamten, ist zum Regierungsrat
ernannt worden

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 98.

2.99 h2
010



Kundgebung der Reichsbeamten

In der Hanseatenhalle hatte Dienstag abend die Beamtenschaft des neu gebildeten Reichsgaues Hamburg eine große Kundgebung, auf der der Reichsbeamtenführer Neef sprach

Aufn. Frege

Hamburger Fremdenblatt

Nr. **96**

**Reichsbeamtenführer Neef
in Hamburg**

Das Sommer-Semester 1939 der Hamburgischen Verwaltungs-Akademie wird am Mittwoch, 12. April, 20 Uhr, durch einen Vortrag des Reichsbeamtenführers Parteigenossen Hermann Neef, Berlin, über „Das aristokratische Prinzip im Nationalsozialismus“ im großen Saal der Musikhalle eröffnet. Einlaßkarten in der Geschäftsstelle der Verwaltungs-Akademie, Ferdinandstraße 6/10, SpT.

Verwaltungsreform, Instanzenwesen und Zuständigkeit

Neef über die Aufgaben des deutschen Beamtentums nach dem Kriege

Von unserem Berichterstatter

fg. Magdeburg, 17. 12.

Auf einer Rundgebung der im Reichsbund der Deutschen Beamten zusammengeschlossenen Beamten des Kreises Magdeburg sprachen Gauleiter Reichsstatthalter Rudolf Jordan und Reichsbeamtenführer Neef. Der Gauleiter wies einleitend auf die Ziele der großen weltanschaulichen Auseinandersetzung hin. In diesem Entscheidungskampf um den Durchbruch einer neuen sozialistischen Ordnung in der Welt gebe es bei uns keinen Unterschied mehr zwischen einer kämpfenden und einer arbeitenden Front. Kennzeichnend für den Nationalsozialismus sei es, daß er bereits heute mitten im Kampf die Grundlagen schaffe für die Lebensgesetze der kommenden Generationen. Schon im Kriege würden die zukünftigen Friedensaufgaben gelöst. Damit sei auch die Zielsetzung des Beamten festgelegt. Weder mit der Erledigung eines Arbeitspensums noch mit einer Auffassung, die den Staat als Selbstzweck betrachte, sei der nationalsozialistischen Forderung Genüge getan. Der Staat habe sich immer wieder dem lebendigen Leben des Volkes anzupassen. In der Abkehr aber von einem „statischen Prinzip“ des Staates und der Betonung des lebendigen Organismus des Volkes, das sich fortwährend entwickelt, habe der Beamte seine Aufgabe zu erkennen. Der Beamte, wie ihn der nationalsozialistische Staat fordere, sei nicht ausführendes Organ eines verwaltungstechnischen Apparates, sondern Freund und Kamerad des Volkes und Träger des Glaubens an seine Zukunft.

Reichsbeamtenführer Neef forderte die Beamten zu soldatischer Pflichterfüllung auf, damit dem größten Führer aller Zeiten auch das leistungsfähigste Volk zur Verfügung stehe. In unserer Geschichte habe es keine Zeit gegeben, die für die Gestaltung unserer Zukunft wichtiger gewesen wäre als die heutige. Auch nach dem Kriege würden die zu erwartenden gewaltigen Aufgaben den normalen Pflichtenkreis des einzelnen bei weitem überschreiten. Große Sorgfalt müsse deshalb auch der Nachwuchsfrage gewidmet werden. Das sei um so notwendiger, als der Beamtenkörper Deutschlands nicht nur überaltert sei, sondern vor allem auch, weil auf lange Zeit hinaus noch der Zuschußbedarf der deutschen Ostgebiete hinzu komme, die mit Beamten des Reiches besetzt werden müßten.

In diesem Zusammenhang besonders wichtig sei auch die Verwaltungsreform, die ebenso kommen werde, wie auch die wirtschaftlichen Grundlagen des Beamtentums in nationalsozialistischem Sinne geordnet würden. Durch die Verwaltungsreform müsse erreicht werden, daß die Leistungsfähigkeit der Beamten voll und zweckmäßig ausgenutzt werde. In erster Linie sei mit dem Instanzenwesen aufzuräumen, weil es einen Kräfteverschleiß bedeute. Auch die sture Auffassung von der Zuständigkeit dieses oder jenes Beamten müsse beseitigt werden. Statt dessen müsse die Leistungsfähigkeit des Beamten ausschlaggebend sein. In Zukunft könnten wir es uns nicht leisten, daß Menschen mit überdurchschnittlichem Können aus Zuständigkeitsgründen oder infolge irgendwelcher Laufbahnvorschriften an einer Stelle festgehalten würden, an der sie ihre Fähigkeit und Arbeitskraft nicht voll zur Entfaltung bringen können. Daß Menschen, die man verantwortungsbewußt für eine große Aufgabe heranzieht, etwas zu leisten vermögen, auch

ohne auf verwaltungstechnische Formalitäten Rücksicht zu nehmen, habe der jetzige Krieg bewiesen.

Wer etwas leiste, müsse darum auch den entsprechenden Platz erhalten und aufsteigen können. Dann werde mit der gleichen Beamtenzahl wesentlich mehr geleistet. Zwar werde die normale Laufbahn auch weiter bestehen bleiben, doch dürfe sie nicht auf eine starre Ausschließlichkeit hinauslaufen, die den Leistungsfähigen von dem Platz zurückhalte, auf den er gestellt werden müßte.

Der Beamte als Träger des lebendigen Organismus des nationalsozialistischen Volksstaates sei zum Diener des Volkes geworden. Wenn es früher zu den Tugenden des Beamten gehört habe, nicht politisch zu sein, so sei diese Auffassung heute nicht mehr begründet. Die Beamten hätten echte Nationalsozialisten zu sein, Kameraden und Freunde des Volkes. Die Beamtenschaft habe jetzt ein gewaltiges Mehr an Arbeit zur Erringung des Sieges zu leisten, sie habe sich aber auch auf die kommenden Aufgaben vorzubereiten.

Reichsbeamtenführer

Hermann Neef

Leiter des Hauptamts für Beamte der Reichsleitung der NSDAP
Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten

geb. 2. September 1904

Hermann Neef, den die Franzosen als jungen Gymnasiasten in ein Gefängnis der Besatzungszone gesteckt hatten, war als SA-Mann seit 1923 aktiver Mitkämpfer für die Befreiung Deutschlands. In der nationalsozialistischen Beamtenbewegung war er schon lange Jahre vor der Machtübernahme tätig. Am 15. Oktober 1933 verkündete er vor 80000 Beamten in Köln die Gründung des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Er schuf damit die Einheitsorganisation für alle deutschen Beamten. Ihr gehören heute auf freiwilliger Grundlage unter seiner Führung 1,5 Millionen deutsche Beamte an. Der RDB ist damit die größte Beamtenorganisation der Welt.



Der deutsche Beamte muß ein echter Soldat des Führers auf dem Gebiete der Verwaltung sein. Soldatentum ist geistig-seelische, charakterliche Haltung und Gesinnung. Der echte Soldat fragt nicht nach Lohn und stellt nicht sein eigenes Interesse voran. Der höchste Lohn ist ihm die Ehre, seinem Volke zu dienen, für seine Bluts- und Artgenossen zu jeder Stunde den letzten Einsatz zu wagen und den Sinn seines Daseins im Aufgehen in der Pflicht an seinem Vaterland zu fühlen.

Hermann Neef

Neef, Reichsbeamtenführer

2 2 4 7 4 0006 BEC

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

Datum 15. Jan. 1943.....

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 15

b. a. 10 h 2

Beamtenschaft und Verwaltungsreform

Über die Auswirkungen des Krieges auf die Verwaltung sprach gestern bei Sagebiel der Reichsbeamtenführer Hermann Neef vor der Hamburger Beamtenschaft in einer Gemeinschaftsveranstaltung des Reichsbundes der deutschen Beamten, Gau Hamburg, und der Hamburgischen Verwaltungsakademie, in deren Namen Gauamtsleiter Kroll die zahlreich erschienenen Berufskameraden und Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht begrüßte.

Reichsbeamtenführer Neef

wies zunächst darauf hin, daß für die zurück-eroberten und neubesetzten Gebiete zahlreiche Beamte aus der Heimat abgezogen werden mußten, besonders auch von den kommunalen Verwaltungen, deren Beamtenapparat durch die Einrichtung der Wirtschafts- und Fürsorgeämter zu Beginn des Krieges schon schwer belastet war. Hierzu kam noch, daß schon mehrere Jahre vor dem Kriege ein Mangel an Beamten nachwuchs herrschte, weil den jungen Leuten bei der Wirtschaftskonjunktur, die nach 1933 eintrat, in der Wirtschaft ganz andere Möglichkeiten geboten wurden als bei den Behörden. Auch war die Struktur unserer Verwaltung wenig dazu angetan, den jungen Leuten einen Anreiz zu geben, sich der Beamtenlaufbahn zu widmen. Zu Beginn des Krieges fehlten also sehr viele Beamte, und weitere wurden zur Wehrmacht eingezogen, so daß durch Wiedereintritt der Pensionäre und durch weibliche Hilfskräfte ein Ausgleich geschaffen werden mußte. Mit höchster Anerkennung muß festgestellt werden, daß es überhaupt nur durch ihre Hilfe möglich war, die Aufgaben der Verwaltung durchzuführen. Besonders bei den Verwaltungen im Generalgouvernement wie in den andern besetzten Gebieten ist auf allen Sektoren der Verwaltung Außerordentliches geleistet worden. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß nach 1½-jähriger Tätigkeit der Deutschen im Generalgouvernement dieses Gebiet des ehemaligen Polens zum befriedeten Aufmarschgebiet der größten militärischen Operation aller Zeiten geworden ist. Das allein kennzeichnet die Arbeit der deutschen Verwaltung.

In Zukunft müsse man damit rechnen, daß der Verwaltung noch größere Aufgaben

gestellt werden. Reserven an Personal seien nicht vorhanden, auch eine schematische Regelung des Dienstes und Erweiterung der Dienststunden können keine Hilfe bringen, die einzigen Reserven lägen im einzelnen Menschen selbst. Unbedingt notwendig sei eine volksnahe Verwaltungspraxis, bei der die Entscheidungsbefugnisse möglichst von der höchsten zur mittleren und zur unteren Instanz verlagert sind. Nur so sei es möglich, das Ansehen der Verwaltung und der Beamtenschaft in der Volksgemeinschaft zu heben und junge Menschen für die Beamtenlaufbahn zu gewinnen.

Ein Aufschieben der Verwaltungsreform bis nach Beendigung des Krieges, erklärte der Redner ist nicht angebracht, denn die Personalnot wird auch später nicht geringer sein. Auch auf eine neue Beamtengeneration brauchen wir nicht zu warten — wo sollte man da auch einen Trennungsstrich zwischen alter und neuer Generation machen? —, denn angesichts der Leistungen unserer Beamten im Generalgouvernement und überall im Osten und im Westen dürfen wir sagen: Mit dieser Beamtenschaft können wir es wagen; denn sie hat bewiesen, daß sie noch Initiative aufzubringen imstande ist. Auch die Tradition ist kein Hinderungsgrund. Wir müssen von manchem, was uns lieb geworden ist, Abschied nehmen, wenn es uns an der Erringung des Sieges und seiner Auswertung nützlich ist. Heute geht es um das Leben des Volkes und nicht um irgendwelche Paragraphen und Einzelinteressen. Mit möglichst wenig Menschen muß die größte Leistung vollbracht werden. Alle diese Dinge erfordern einen neuen Beamtentyp, den nationalsozialistischen Beamten, von dem man Pflichterfüllung schlechthin verlangt. Er muß sich selbst verantwortlich fühlen für das Funktionieren der Verwaltung. Die Behördenchefs müssen den Vorgesetzten alten Stils ablegen und zu Führern werden, die aus den Untergebenen früherer Art Mitarbeiter machen. Wenn die Jugend sieht, daß deutsche Beamte das Schicksal unseres Volkes mitgestalten, dann wird es auch nicht an Nachwuchskräften fehlen.

Der Redner schloß seine von stürmischem Beifall begleiteten Ausführungen mit dem Appell zum restlosen Einsatz und zur Verantwortungsfreudigkeit. Gauamtsleiter Kroll gab die Versicherung ab, daß die hamburgische Beamtenschaft diesem Appell folgen werde.

hz.

Neef, Reichsbeamtenführer

Signatur

Datum

15. Jan. 1943

Hamburger Tageblatt

Nr. 14

Verwaltungsreform gibt bessere Arbeitsmöglichkeiten

Reichsbeamtenführer Neef sprach in Hamburg — Kriegseinsatz und Leistungen der Beamtenschaft

In einer Großveranstaltung bei Sagebiel gab gestern der Reichsbeamtenführer, Reichsleiter Hermann Neef, mit seinem Vortrag über den Kriegseinsatz der deutschen Beamten den Hamburger Beamten und den Mitgliedern der Hamburgischen Verwaltungsakademie einen Rückblick auf die Leistungen der letzten Jahre und verband damit die Forderung nach weiterer Steigerung der Leistungen.

Man kann in dieser Zeit in der Heimat nur über den Einsatz der Beamten in der Verwaltung, nicht aber über die Leistungen der zum Militär eingezogenen Beamten sprechen — so begann der Reichsleiter seinen Vortrag. Wenn wir uns heute Rechenschaft ablegen über die vergangenen drei Jahre, so ist das wiederum nur möglich im Zusammenhang mit dem großen Geschehen. Kurz streifte der Redner dann die geschichtliche Entwicklung des jetzigen Krieges seit dem Polenkonflikt und erklärte in diesem Gedankenwege die Ausweitung der Kriegswirkung auf jeden Volksgenossen. Während im Anfang der Krieg nur den Soldaten anzugehen schienen, greifen heute die Rationierung der Lebensmittel und das Fehlen der heute als Mangelware bezeichneten Gegenstände auch in das Gefüge der heimatischen Ordnung bestimmend ein. Das Wort: „Vom Polenfeldzug zum totalen Krieg“ bedeutet nicht nur die räumliche Ausweitung, sondern den Inbegriff der Kriegswirkung auf alle Bezirke unseres Lebens.

Somit sind auch die Beamtengruppen, die nicht unmittelbar mit dem Kriege in Berührung stehen, zum Beispiel die Gemeindebeamten, in neue Verwaltungsbereiche einbezogen worden. Allein die Fürsorgeämter und die Ernährungsämter mögen dafür Beispiel sein. Heute fragen wir uns: wie wurde der Dienst erfüllt? Bekannt ist, daß schon vor dem Kriege Mangel an Nachwuchs vorhanden war, und ohne das Eintreten der Ruhestandsbeamten, sowie der Frauen und Mädchen, die sich bemüht haben, den Ausfall an Beamten auszugleichen, wäre eine Kriegsverwaltung nicht möglich gewesen. Es mußten nicht nur die Beamtenstellen besetzt werden, die durch den Eintritt zur Wehrmacht freigeworden waren, es mußte darüber hin-

aus auch Ersatz geschaffen werden für die Beamten, die in die besetzten Gebiete abgestellt werden mußten.

Es hat alles geklappt — sagte der Reichsleiter — aber mit der Feststellung allein wollen wir nicht zufrieden sein. Wir müssen überlegen, wie die Arbeitsleistung weiter gesteigert werden kann. Die Verlängerung der täglichen Arbeitszeit würde nicht zu einer Leistungssteigerung führen. Mit der zeitlichen Ausdehnung der Arbeit und mit der schematischen Pflichterfüllung kommt man nicht weiter. Als Kraftreserve muß die persönliche Initiative jedes einzelnen Beamten mobilisiert werden. Man sage nicht, daß das nicht möglich wäre. Der Osteinsatz unserer Beamten hat das Gegenteil bewiesen. Hier sind Kräfte freigeworden, die im heimischen Verwaltungsbereich einfach nicht erkannt wurden. Wenn in einundeinhalb Jahren das Generalgouvernement das größte Aufmarschgebiet aller Zeiten werden konnte, so ist das der Verwaltung zu danken, die frei von Instanzenschwierigkeiten Entschlüsse ihren Beamten überlassen konnte. Auf die Entschlußkraft kommt es an, und es kommt darauf an, daß sich jeder in der Verwaltung für seine Arbeit persönlich verantwortlich fühlt.

Um dieses Ziel voll zu erreichen, muß allerdings eine Verwaltungsreform durchgeführt werden, die mit der Überlieferung bricht. Das bisherige System der Verwaltung läßt dem einzelnen zu wenig Gelegenheit, sich einzusetzen. Die Anfertigung und Weiterleitung von Berichten über einen Antrag verzögert die Entscheidung und nimmt dem Beamten die Möglichkeit, zu wirken. Einzelfälle sollen künftig grundsätzlich in der untersten Instanz entschieden werden und nicht, wie bisher, einen unständlichen Weg durch Haupt- und Nebeninstanzen, womöglich in die Ministerien zur Entscheidung geleitet werden. Von sich aus ist der Beamte nicht entscheidungsfähig, die Einengung ist auf das System zurückzuführen, das früher in der räumlichen Enge angebracht gewesen sein mag, heute aber, da sich die Räume geweitet haben, nicht mehr Geltung haben darf. Die Fähigkeiten des Beamten müssen erkannt werden, und dann kommt es nicht auf die turnusmäßige Beförderung

an, sondern darauf, daß der Fähige an die Stelle gestellt wird, in der er am besten nützt. Man soll die Verwaltungsreform auch nicht aufschieben und einer kommenden Generation überlassen wollen. Der Kriegseinsatz unserer Beamten hat bewiesen, daß die Reform mit den Beamten von heute durchzuführen ist. Sie soll auch keine Kriegerscheinung sein, sondern so angelegt werden, daß sie die Grundlage für die kommende Verwaltungsarbeit in Europa gibt. Manches wird fallen müssen, was wir — mit Recht oder Unrecht — Tradition nennen, aber es muß dazu kommen, daß alles das abgestreift wird, was dem großen Ziel hinderlich in den Weg tritt.

Es muß in der Zukunft erreicht werden, daß mit wenig Menschen die größte Leistung erzielt wird. Wie schon bemerkt, kann das mit der bisherigen Auffassung von Pflichterfüllung nicht geschehen. Der Beamte soll seine Pflicht nicht erdulden, das tut ohnehin schon jeder Deutsche, der die an ihn gestellten Forderungen erfüllt. Nicht die passive Dienstauffassung, sondern das Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit soll die Verwaltung mit ihrem Geist füllen. Das wird die große Reserve sein, die wir einzusetzen haben, bis von höchster Stelle die Verwaltungsreform durchgeführt sein wird. Jeder soll an seinem Platz durch Vorbild und Leistung anspornen, dann wird auch wieder Nachwuchs da sein, der sich in den letzten Jahren nur zögernd meldete. Dann sind wir Mitträger des großen Krieges und Mitträger des neuen Europa.

Gaunatsleiter Kroll, der die Versammlung im Namen von Staatssekretär Ahrens eröffnet hatte, schloß mit einem Gelöbnis der Hamburger Beamtenschaft, nicht zurückzustehen, wenn es sich um die Verwirklichung der hohen Ziele handelt. Wir denken nichts anderes als Sieg!

—rs.